Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **55 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

uns fürs Herz und Gemüt sehr viel gegeben hat. Wir danken ihm dafür.

Früher habe ich Albin Fringeli zu seinen runden Geburtstagen immer wieder gratuliert. Nun aber haben wir dankbaren Herzens leider für immer Abschied nehmen müssen, und wir wünschen ihm die Erfüllung seines Tuns beim Herrgott, dessen Anschauung er ihm gütigst gewähren möge! Ruhe im Frieden! Zum Schluss ein Fünfzeiler aus seiner Feder:

Schaffe wei mer in de Täler,
schwitze a de geche Rai,
singe uff em freie Bode,
alli Dornbüsch wei mer rode,
bis mer s schönschte Ländli hei.

René Gilliéron,
Obmann der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Herbsttagung 1993: Kirche und Schloss Rötteln im Wiesental

«Klein war die Burg auf der waldigen Höhe damals, aber sie wuchs mit dem Geschlecht in den nächsten Jahrhunderten und war zu einer berühmten Feste geworden, als die drei letzten Söhne des ritterlichen Geschlechts über sie herrschten», so zu lesen in der Einleitung des bekannten Schlossromans «Die Letzten von Rötteln» von R. Papke.

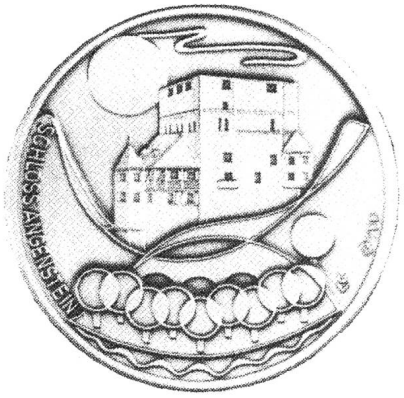
Rauracherinnen und Rauracher folgten der Einladung des Obmannes, René Gilliéron, recht zahlreich. Mit einem passenden Vers von J.P. Hebel eröffnete René Gilliéron diese Tagung in der gotischen Pfarrkirche, wo der Ortspfarrer, Herr *Demut,* in packender froher Art aus der Geschichte seiner Kirche berichtete. Die erste Kirche, die hier stand, wurde vom Erdbeben zu Basel 1356 zerstört; über sie weiss man nichts Bestimmtes. Das heutige Gotteshaus entstand zu Beginn des 15. Jahrhunderts und wurde 1401 geweiht, was auf einer Votivtafel über dem Portal bezeugt wird. Der damalige Stifter, Markgraf Rudolf III. liess für sich und seine Nachkommen eine Grablege, genannt St. Georgs-Kapelle, anbauen. Die Grabplatten Rudolfs III. und seiner Gemahlin Anna von Freiburg zählen zu den schönsten Steinmetzarbeiten Süddeutschlands. Das ehemalige Ostfenster (Blick . . . nach Jerusalem) leuchtet, seit dem Einbau der Orgel an die Ostwand, neben der Sakristeitüre. Über 100 Jahre war diese Kirche die Hauptkirche des ganzen Markgräflerlandes. Die Einkünfte reichten für drei geistliche Herren. 1556 vollzog Markgraf Karl II. die Reformation nach lutherischer Lehre. Kriegerische Zeiten erschwerten das Leben der Pfarrgemeinde. 1678 brannte das Dorf fast gänzlich nieder. Dorf und Kirche sind heute einen Besuch wert.

In der übervollen Burgstube des Rötteler Schlosses trug Herr *Wagner,* ebenfalls in heimeliger alemannischer Mundart, seine grossen Kenntnisse über die Geschichte des Schlosses und Geschichten über Schlossbewohner vor. Mit entsprechenden Dias ergänzte er seine Ausführungen. Die Herren von Hachberg starben 1503 aus und das Herrschaftsgebiet ging an den Markgraf von Baden über. Der Ursprung der Burganlage liegt im Dunkel. Erst für das Jahr 1103 gibt es eine aussagekräftige Urkunde. Sie nennt die «Freien Herren von Rötteln» als Lehensherren des Klosters Murbach im Elsass und des Klosters St. Alban in Basel. Die Burg selbst wird erst 1259 schriftlich erwähnt. Sie sah damals bescheiden aus. Nach dem Erdbeben von 1356 entstanden die sogenannte Oberburg und die Vorburg. Höhen und Tiefen des Rittertums prägten das Geschehen im Schloss. Ganz geschickt regierte Rudolf IV. von Hachberg, der anlässlich der wichtigen Burgunderkriege bei den Eidgenossen aus-

harrte, aber seinen Sohn Philipp im burgundischen Lager beliess. Nach 1477 ergriff dieser Philipp dann Partei für den König von Frankreich. Neue Kriegstechniken reduzierten den Verteidigungswert von Wehrbauten. Das höfische Leben wurde mehr und mehr in die Städte verschoben. Diese Entwicklung betraf auch Schloss Rötteln. Ab 1503 waren die Markgrafen von Baden Herr über das ganze Markgräflerland. Nach dem Dreissigjährigen Krieg befand sich die Schlossanlage in einem elenden Zustand. Aber kaum wieder bewohnbar gemacht, ging das Schloss in Flammen auf. Daraufhin wurde die Landesverwaltung nach Lörrach verlegt und Lörrach zur Stadt erhoben. Um 1689 schleiften französische Truppen die restlichen Mauern der Burg und verwendeten die Steine für den Strassenbau. Heute steht eine imposante Burgruine auf der Anhöhe. Ein Besuch lohnt sich. Der Röttelnbund hat Grosses geleistet! Sogar ein Museum hat er eingerichtet, das zu beachten ist. Burgromantik kann hier oben aufleben.

Mit einer passenden Stelle aus dem Roman sei dieser Bericht abgeschlossen: «Am Tisch hob Walter den vollen Pokal (und rief): Dem tapferen Burg- und Herzensbezwinger! Ihr seid beides mehr denn ich, Röttler Graf! Ich trinke auf Euer und Euer edlen Geschlechts Fortbestehen und auf ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Rötteln und Habsburg.» *Hans Pfaff*

Jurablätter, je Jahrgang gebunden, kartoniert, günstig abzugeben.
Folgende Jahrgänge vorhanden: 1955, 1956, 1967–1992.
Sich melden bei: M. Pernet, via Sura, 7554 Sent (GR). Tel. 081 864 11 96.



Der Erinnerungstaler «Laufental im Baselbiet»

Diese Gedenkmünze wurde geschaffen von unserer Rauracher Künstlerin Ursula Vögtlin in Grellingen – bekannt durch ihre Scherenschnitte. Sie zeigt auf der Vorderseite über der Birs das Schloss Angenstein auf einem starken Felsen, der die Lebensbäume der 13 Gemeinden trägt. Die Sonne ist Zeichen für eine hoffnungsvolle Zukunft. Die Münze wird in Gold und Silber geprägt und ist bei Banken erhältlich. *M.B.*